

Polizeiruf 110: Seine Familie kann man sich nicht aussuchen

24. APRIL 2022
20:15 UHR

ANSCHLIESSEND IN DER ARD MEDIATHEK



Das Erste

Inhalt	3
Stab	4
Vorwort	6
Katrin König	8
Gespräch mit Anneke Kim Sarnau	10
Melly Böwe	14
Gespräch mit Lina Beckmann	16
Max	20
Statement von Alessandro Schuster	22
Gespräch mit Stefan Krohmer (Regie) und Florian Oeller (Drehbuch)	24
Impressum / Pressekontakt	26

Inhalt

In einem Einfamilienhaus werden eine alleinerziehende Mutter und ihr Sohn tot aufgefunden. Sie wurde mit mehreren Stichen ermordet; ihr vom Hals abwärts gelähmter Sohn starb an einem Schlaganfall, weil niemand mehr seine Infusion wechseln konnte. Ein Tod in kompletter Einsamkeit. Katrin König ermittelt bei Jens Sommer, dem Exmann und Vater, sowie bei der Familie Genth, die gut mit den Sommers befreundet war. Haben Jule und Holger Genth etwas mit dem Tod der Sommers zu tun – oder ihre Pflegekinder Emma und Max? Als Max plötzlich verschwindet und sich der Verdacht gegen ihn erhärtet, beteiligt sich auch

Katrin König an der Suche. Dabei handelt sie gegen die explizite Anweisung von Henning Röder, im Team ihr Vorgesetzter. Er hat eine klare Anweisung von „oben“ erhalten: Pflegekind Max lebt in verdeckter Identität, und das Rostocker Team soll sich hier heraushalten. Um das sicher zu stellen, reist Kommissarin Melly Böwe aus Bochum an – die eine enge Verbindung zu Max hat, wie sich zeigt.

Zeitgleich sucht Röder eine Nachfolge für die durch Kommissar Bukows Weggang vakant gewordene Stelle der Teamleitung und bietet Katrin König den Job an ...



Polizeiruf 110: Seine Familie kann man sich nicht aussuchen

Deutschland, 2022



Der NDR „Polizeiruf 110: Seine Familie kann man sich nicht aussuchen“ auch als Audio-Podcast in der ARD Audiothek!

Begleitend zum Krimi gibt es die neue „Polizeiruf 110“-Folge „Seine Familie kann man sich nicht aussuchen“ auch als Hörfassung – z. B. für unterwegs. Mit den Original-Stimmen aller Schauspielerinnen und Schauspieler sowie einer Erzählstimme, die durch die Handlung der Geschichte führt, wird aus dem Fernsehkrimi auch ein Hörgenuss. Die 90-minütige Hörfilmfassung steht begleitend zur Erstausstrahlung im Fernsehen ab dem 24. April in der ARD Audiothek zum Streaming und Download bereit.

ARD  **Audiothek**

Besetzung

Katrin König
Melly Böwe
Henning Röder
Anton Pöschel
Volker Thiesler
Max Wagner
Jule Genth
Holger Genth
Emma Pettke
David Sommer
Ursula
u.v.m.

Anneke Kim Sarnau
Lina Beckmann
Uwe Preuss
Andreas Guenther
Josef Heynert
Alessandro Schuster
Susanne Bormann
Jörn Knebel
Paraschiva Dragus
Paul Ahrens
Anika Mauer

Stab

Regie
Buch
Bildgestaltung
Schnitt
Kostümbild
Maskenbild

Casting
Szenenbild
Musik

Ton
Herstellungsleitung
Produktionsleitung

Produzentin
Ausführende
Produzentin
Redaktion

Stefan Krohmer
Florian Oeller
Carol Burandt von Kameke
Jan von Rimscha
Katja E. Waffenschmied
Jeanette Kellermann,
Karsten Drews
Mai Seck
Sonja Strömer
Cristopher Colaço,
Philipp Schaeper
Thorsten Schröder
Jeffrey Budd
Mathias Mann,
Daniel Buresch (NDR)
Iris Kiefer

Nikola Bock
Daniela Mussgiller

Produktionsangaben

Drehzeit 18.05.2021 – 17.06.2021
Drehorte Goldberg, Seevetal, Hamburg
Länge 88'59 Minuten

Der „Polizeiruf 110: Seine Familie kann man sich nicht aussuchen“ ist eine Produktion der Filmpool fiction GmbH im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks für Das Erste.



„Seine Familie kann man sich nicht aussuchen“

Katrin König hat sich ihre Revier-Familie vor Jahren ausgesucht und sich entschlossen zu bleiben. Eine neue Zukunft zu wagen. Doch geht das, fragt sie sich – mit der Lücke an ihrer Seite und der offenen Wunde in ihrem Herz? Da steht ihr plötzlich eine Frau gegenüber, die sie nicht einschätzen kann. Die ihr vertraut und doch sehr fremd ist - aber vor allem eins: direkt.

Lina Beckmanns Melly Böwe ist plötzlich mitten drin im Rostocker „Polizeiruf 110“. Nicht als zukünftige Partne-

rin an der Seite von Anneke Kim Sarnaus Katrin König, sondern als zuständige Polizistin in einem Fall, der in ihre Vergangenheit zurückreicht. Der Konflikt erzeugt die Umstände, unter denen wider Willen gemeinschaftlich ermittelt werden muss. Melly Böwe ist empathisch, aber nicht gefällig, emanzipiert in der Unabhängigkeit von den Meinungen anderer. Katrin König ist irritiert von dieser Frau, die sich anders als deren Halbbruder Sascha Bukow bewusst für die helle Seite des Lebens entschieden hat und doch eine sehr klare Sicht hat auf die



dunkle. In diesem Fall auf eine Familie, in der gilt: Nur, wer sich angemessen verhält, wird auch geliebt – oder eben ausgeschlossen. Unter der Fassade einer Vorstadt-vorzeigefamilie lassen Florian Oeller und Stefan Krohmer den Horror aufblitzen. So stehen Lebenserwartungen und Lebensenttäuschungen nahe beieinander in diesem Film, an dessen Ende zwei Frauen auf einer Landstraße stehen und sich entschließen, ein Stück des Weges

gemeinsam zurückzulegen, trotz Differenzen. Auf diesen Weg dürfen wir gespannt sein.

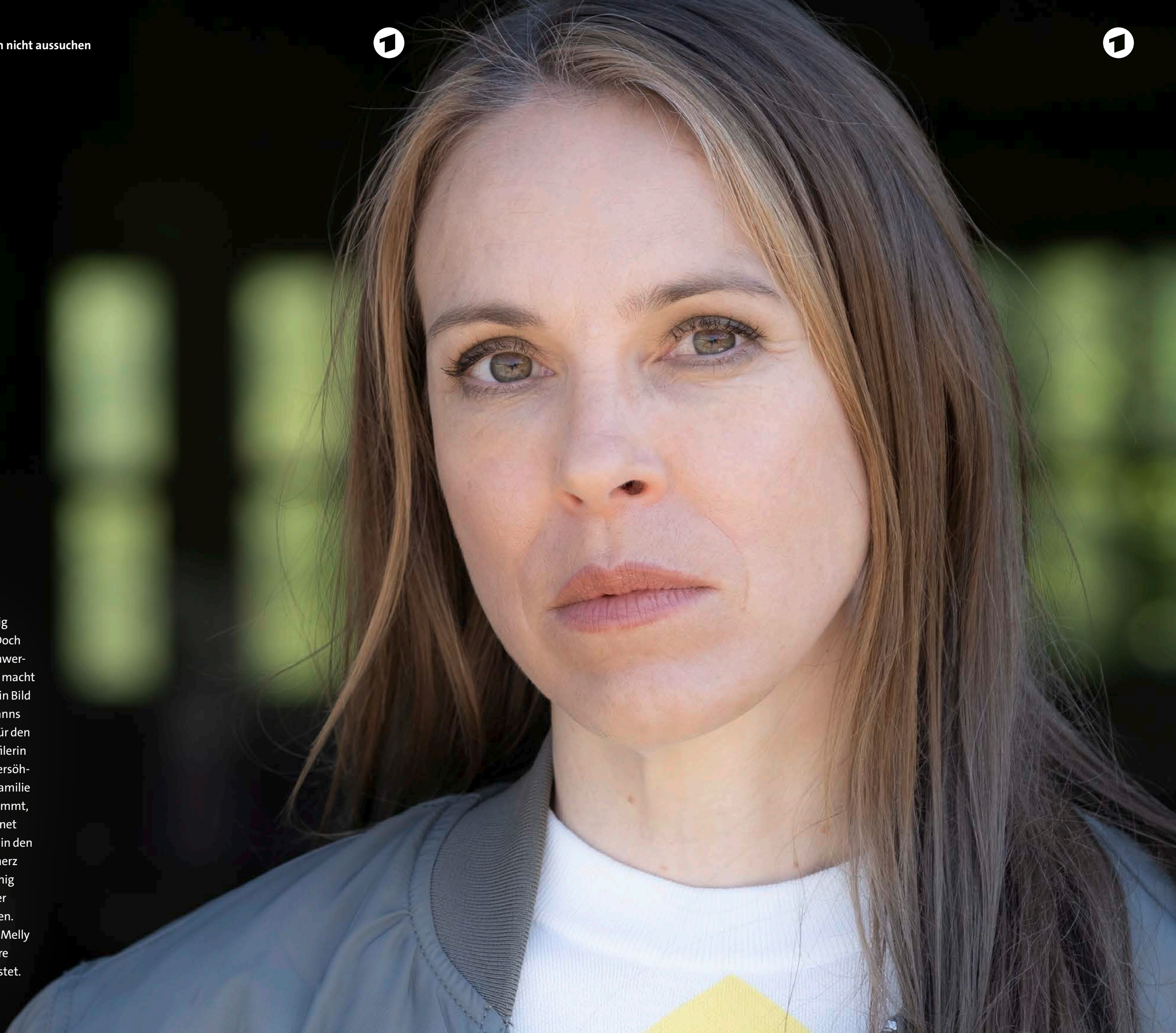
**Daniela Mussgiller und Philine Rosenberg
für die Redaktion NDR**

(Daniela Mussgiller ist seit Oktober 2021 Leiterin der MDR Hauptredaktion Fernsehfilm, Serie und Kinder)



Katrin König

Der Abschied von Bukow nimmt Katrin König mehr mit, als sie es sich eingestehen mag. Doch als eine alleinerziehende Mutter und ihr schwerbehinderter Sohn tot aufgefunden werden, macht sie sich wieder an die Arbeit. Der Tatort ist ein Bild des Grauens. Auch die Befragung des Ex-Manns der Toten, der sich aus der Verantwortung für den kranken Sohn gestohlen hat, bietet der Profilerin wenig Anlass, sich wieder mit der Welt zu versöhnen. Als ihr bei Recherchen im Umfeld der Familie dann auch noch Melly Böwe in die Quere kommt, ist das Maß für Katrin König voll. Ausgerechnet Bukows Schwester schaltet sich als Externe in den Fall ein? Kann ja wohl nur ein schlechter Scherz sein. Ihr Arbeitsethos verbietet es Katrin König jedoch, sich durch solche Irritationen von der Suche nach der Wahrheit abbringen zu lassen. Und schon bald stellt sie verblüfft fest, dass Melly Böwe, die so ganz anders tickt als sie, auf ihre eigentümliche Art hervorragende Arbeit leistet.



„Melly ist für Katrin König wie eine Figur von einem anderen Stern“

Gespräch
mit Anneke Kim Sarnau
(spielt Katrin König)

Seit dem Abschied von Sascha Bukow sind mehr als zwei Monate vergangen. Wie verarbeitet Katrin König die Trennung?

Katrin König versucht an einen Punkt zu kommen, an dem die Trennung für sie okay ist, aber sie merkt, dass der nicht so schnell erreichbar ist, wie sie hoffte. Sie bemüht sich mit allen möglichen Mitteln, ihn aus ihrem Kopf zu kriegen und einen Ausgleich für ihr Wesen und für ihren Beruf zu finden. Doch bislang schlägt nichts an. Katrin König möchte wieder zu der Polizistin werden, die sie ursprünglich mal war, aber man kann eben nicht einfach einen Reset-Button drücken. Ab einem gewissen Zeitpunkt hat das auch gar nichts mehr mit Bukow zu tun. Die Zeit lässt sich nicht zurückdrehen; man wird älter, hat Dinge gesehen, erlebt und getan und

sich dadurch gewandelt. Und diesem Wandel kann auch Katrin König sich nicht entziehen.

Als es einen neuen Fall gibt, holt Röder sie persönlich zu Hause ab. Er will die Profilerin weiterhin ins Kommissariat einbinden. Warum zeigt sie sich nicht offener für sein Angebot?

Katrin König kann gerade gar nichts planen, dazu steckt sie noch zu sehr in der Verarbeitung ihres Verlusts. Um ihre Zukunft zu planen, Dinge zu überschauen oder gar eine neue Verantwortung zu übernehmen und in Kommunikation mit den anderen zu treten, ist sie noch zu gelähmt, zu sehr in sich verhakelt. Am liebsten würde sie sich zu Hause einigeln.

Auch von den Kollegen reißt sich niemand um Bukows Stelle. Traut sich noch niemand, die neuen Realitäten anzuerkennen?

Der Schatten von Bukow ist auf jeden Fall noch da. Der Stuhl wird noch freigehalten.

Dieser Fall dreht sich um schwierige Familienkonstellationen: Nach der Ermordung einer alleinerziehenden Mutter und ihres Sohns mit Behinderung rückt ein Paar mit zwei Pflegekindern in den Fokus. Was erzählt diese Geschichte für Sie?

Ich finde das Thema Pflegefamilien absolut spannend. Da werden Menschen zusammengemixt, bei denen man vorab nicht weiß: Passt das zusammen oder passt das nicht zusammen? Darum ist es wichtig, dass die Leute,

die sich dazu bereit erklären, Kinder aufzunehmen, sich vorher klarmachen, was auf sie zukommt. Sie müssen bereit sein, sich wirklich um andere zu kümmern, und übernehmen eine große Verantwortung. Die Gents aus dem Film sind eigentlich Leute, die passen; sie haben nicht aus wirtschaftlichen Gründen Pflegekinder aufgenommen, sondern weil sie sich Kinder gewünscht haben und keine eigenen kriegen konnten. Das sind im Grunde sympathische, reflektierte Menschen, aber als sich dann doch noch leiblicher Nachwuchs ankündigt, wollen sie die Pflegekinder plötzlich wieder loswerden. Ähnlich verantwortungslos verhält sich der Vater des schwerbehinderten Jungen, der die Mutter mit der Pflege allein lässt. Das Verhalten dieser Erwachsenen ist letztlich eine Art Konsumverhalten. Ich glaube, vielen

Leuten ist nicht klar, was es bedeutet, Kinder zu haben. Deshalb wäre ich dafür, allen Kindern schon in der Schule beizubringen, was es heißt, sich kümmern zu müssen und Verantwortung zu tragen. Diese menschliche Ebene zu erfassen, das, was drunterliegt in diesem Fall, das hat mich an dem Film fasziniert.

Katrin König war selbst ein Pflegekind, ist aber kinderlos. Hat sie je daran gedacht, eine Familie zu gründen? Katrin König merkt, gerade auch in der Begegnung mit den Genthis, dass sie von ihren Adoptiveltern etwas sehr Gesundes mitbekommen hat. Sie hatte tolle Adoptiveltern, die sich ihr total gewidmet haben und gute Menschen waren. Aber sie hat für sich erkannt, dass sie das, was sie mitbekommen hat, selbst gar nicht leisten könnte. Sie ist nicht mit sich im Reinen und sie weiß das auch von sich. Sie hätte den Anspruch, eine mindestens ebenso gute Mutter zu sein wie ihre Adoptivmutter, und ihr ist klar: Das kann sie nicht. Das sieht sie ganz nüchtern.

Der Pflegesohn der Genthis ist verschwunden und gerät in Verdacht, mit dem Mord in Verbindung zu stehen. Königs Nachforschungen dazu werden jäh von Bukows Schwester Melly ausgebremst. Was geht in ihr vor, als Melly unvermittelt vor ihr steht? Sie ist natürlich empört. Zum einen passt es ihr überhaupt nicht in den Kram, es plötzlich mit Melly zu tun zu bekommen, wo sie doch versucht, Sascha Bukow zu vergessen. Und zum anderen findet sie es eine Dreistigkeit, dass diese Person quasi in ihr Revier eindringt. Katrin König hat sich gerade vorgenommen, wieder an ihre

Anfänge anzuknüpfen und eine vorbildliche Polizistin zu sein, und dann kommt ausgerechnet eine Person aus Bukows Umfeld und sagt ihr: „Nee, sorry, das geht jetzt nicht“. Das findet sie unmöglich.

Zuerst liegt also Streit in der Luft, aber letztlich knacken die beiden den schwierigen Fall gemeinsam. Melly Böwe ist in vielem das Gegenteil der Profilerin. Wie sieht König die andere? Melly ist für Katrin König wie eine Figur von einem anderen Stern. Weil sie so weit weg von ihr ist. Diese Frau ist ihr vollkommen fremd. Auf der einen Seite hat sie etwas so Empathisches, Offenes, Herzliches, dass Katrin König sich denkt: „Huch, so kann man Polizistin sein?“. Auf der anderen Seite sieht sie bei der Arbeit, dass Melly Böwe schon sehr genau weiß, was sie tut. Nachdem Katrin König erstmal eine Weile wütend und damit überfordert ist, Melly anzunehmen, fasst sie im Laufe der Ermittlungen dann doch Vertrauen zu ihr.

Wie wird es weitergehen?

Eines kann man auf jeden Fall sagen: Melly Böwe kommt zurück! Und das gefällt mir sehr. Denn wenn jetzt eine neue Konstellation im Revier entsteht, dann macht das mit allen was. Es wird lustig und interessant sein zu sehen, was es mit den Männern macht und was mit den Frauen. Im Augenblick herrscht noch eine große Betroffenheit, aber insgesamt wird mit Melly Böwe eine andere Stimmung Einzug halten. Das Ganze wird in vielem eine andere Leichtigkeit erhalten; es kommen ganz neue Ebenen dazu. Darauf freuen wir uns.





Melly Böwe

Als der Jugendliche Max aus seiner Rostocker Pflegefamilie verschwindet, gerät die Bochumer Polizistin Melly Böwe in Bewegung. Sie hat den Jungen, der im Zeugenschutzprogramm ist, persönlich dort untergebracht und fährt los, um ihn zu suchen. Dass Max' Pflegeeltern bei Mellys Eintreffen in Rostock gerade von Katrin König befragt werden – der Ex-Freundin und bis vor kurzem Ex-Kollegin ihres Bruders Sascha –, ist für Melly ein dummer Zufall, mehr nicht. Ob Max' Verschwinden mit dem Mord in der Nachbarschaft zusammenhängt, ist für sie zunächst mal zweitrangig. Sie ist vor allem um das Wohl des Jungen besorgt. Soll die Mordkommission ihre Arbeit machen; Melly macht ihre. Mit feinem Spürsinn und hellwachem Verstand heftet sie sich auf Max' Spuren. Dabei macht sie so manche unliebsame Entdeckung, und während sich allmählich alle Gewissheiten auflösen, erweist sich Katrin König für sie als kluge und verlässliche Gefährtin im Kampf um Recht und Gerechtigkeit.



„Mich beeindruckt an Melly, dass sie so bei sich ist; sie lässt sich nicht so leicht irritieren“

Gespräch
mit Lina Beckmann
(spielt Melly Böwe)

Melly Böwe reist nach Rostock, um nach dem Pflegesohn ihrer Jugendfreundin Jule zu suchen; Max ist aus ungeklärten Gründen verschwunden. Warum fühlt Melly sich für den Jugendlichen verantwortlich?

Melly hat Max vor einiger Zeit aus einer Notsituation heraus zu Jule Genth und ihrem Mann gebracht, nachdem sie ihn bei einem Einsatz völlig verängstigt in einem Schrank gefunden hat und es nicht übers Herz brachte, ihn einfach in ein Heim zu geben. Sie wusste, dass Jule und ihr Mann schon ein Pflegekind hatten und auch noch eines aufnehmen würden, und es lag ihr viel daran, dass Max nicht wieder in eine Situation kommt, die nicht gut für ihn ist. Dass Melly sich immer wünscht, etwas für andere tun zu können, ist ihr wunder Punkt. Gerade, wenn es um Kinder geht, die sie in Gefahr sieht, kann sie nicht wegschauen.

Als Melly bei den Genth's ankommt, trifft sie auf Katrin König, die sich wegen eines Mordfalls im Umfeld der Familie ebenfalls für den Verbleib von Max interessiert und konsterniert auf Melly's Einmischung reagiert ...

Ja, Melly wird nicht gerade mit offenen Armen empfangen. Zunächst mal löst sie eine Riesenirritation bei der Profilerin aus, weil sie so unvermittelt in Rostock auftaucht und sich, was den verschwundenen Max angeht, alleine für zuständig erklärt. Das kommt nicht gut an bei Katrin König.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würden die Frauen gegeneinander arbeiten, was pikant ist, weil wir

schon wissen, dass sie bald gemeinsam ermitteln sollen. Wie entwickelt sich das Verhältnis der beiden?

Letztlich entsteht daraus keine Rivalität, weil sie recht schnell entdecken, dass sie auf unterschiedlichen Wegen dasselbe erreichen wollen. Auf den ersten Blick können sie wenig miteinander anfangen, aber dann imponiert es ihnen doch, wie gut die jeweils andere ist. Das fanden Anneke und ich toll: Trotz ihrer Unterschiedlichkeit finden die beiden in der Arbeit zusammen und sind dann voneinander beeindruckt. Das wird auch in Zukunft so sein; Melly Böwe und die Profilerin werden sich nicht anbitchen, sondern bilden ein spannendes Team.

Melly beginnt sofort mit der Suche nach dem verschwundenen Jungen. In Ermangelung anderer Informationen ist sie dabei komplett auf ihre Intuition angewiesen – und kommt damit auch sehr weit.

Vielleicht hat dieses Vorgehen ein bisschen was Zaubenhaftes, weil es nicht so kühl analytisch rüberkommt. Als Melly sich auf Max' Bett legt und sozusagen innerlich seine Spur aufnimmt, lässt sie sich wirklich fallen und vertraut sich total. Ich finde das wahnsinnig stark, dass sie sagt: „Ich vertraue mir einfach, ich habe da ein Bauchgefühl und dem folge ich erst einmal.“

Melly findet schnell heraus, dass Max Drogenprobleme hat; die Unterbringung bei den Genth's hatte offenbar nicht den gewünschten Erfolg. Überhaupt finden Eltern und Kinder hier nirgends richtig zusammen.

Wo liegen die Probleme?

Auf der einen Seite schleppt Max vielleicht zu viele schlechte Erfahrungen mit sich herum; so viele, dass das für eine Pflegefamilie nur schwer aufzufangen ist. Wenn sich einer so abkapselt, wie Max es tut, kann man daran verzweifeln. Auf der anderen Seite geht es diesem Ehepaar auch sehr stark um seine Außenwirkung. Sie wollen vermitteln: Wir sind eine super Familie; wir haben ein tolles Haus und zwei Pflegekinder, mit denen alles super klappt. Aber jetzt sind sie an einem Punkt, an dem dieser Anschein nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Es zeigt sich, dass ihnen andere Dinge wichtiger sind als eine wirkliche Hinwendung zu ihren Pflegekindern. So kommt es dann zu dieser furchtbaren Situation. Melly hat das alles nicht kommen sehen. Als sie Max dort unterbrachte, hat sie nur die stabilen Verhältnisse gesehen, die sie ihm als alleinerziehende Mutter selbst nicht hätte bieten können.

Melly und ihre Tochter scheinen eine sehr harmonische Beziehung zu haben. Ein symbiotisches Mutter-Tochter-Paar?

Rosa ist unglaublich wichtig für Melly; sie ist ihr Ein und Alles. Vielleicht sind die beiden schon zu symbiotisch. Es fällt ihr unglaublich schwer, ihre Tochter loszulassen, aber sie ist eine super Mama. Melly war sechzehn, als sie das Kind bekommen hat, also sehr jung, und die beiden haben so ein Mittelding zwischen Freundschafts- und Mutter-Tochter-Verhältnis.

Melly Böwe rückt nun in die Riege der Rostocker Ermittler*innen auf. Was waren Ihre Wünsche für diese Rolle?

In den Vorgesprächen kristallisierte sich heraus, dass wir Lust hatten, nach dem dunklen Geheimnisvollen, das Sascha Bukow umgab, mit Melly Böwe etwas helles Geheimnisvolles in die Reihe reinzubringen. Ich wollte was ganz anderes als Bukow für mich erfinden. Bukow war ja immer so ein Grenzgänger in die dunkle Seite; um ans Ziel zu kommen, ist er auch Wege gegangen, die nicht ganz legal waren. Mit Melly kommt jetzt jemand mit einem aufrechten, ehrlichen und sehr warmen Ansatz, auch beim Ermitteln.

Welches Verhältnis hat Melly denn zu den Bukows?

Als sie auch Polizistin geworden ist, wie ihr Bruder, hat sie für sich entschieden, dass sie nicht in diese dunkle Welt hineingezogen werden will. Sie will da auf keinen Fall reingehen, sondern sie bekämpfen. Richtiggehend losgesagt hat sie sich von ihrem Vater nicht, aber sie ist wahnsinnig verletzt von den beiden Männern ihrer Familie, und aus dieser Verletzung heraus hat sie sich überlegt: Ich mach das anders als ihr.

Melly wirkt ziemlich unbekümmert um das, was andere über sie denken. Was mögen Sie besonders an ihr?

Mich beeindruckt an Melly, dass sie so bei sich ist; sie lässt sich nicht so leicht irritieren. Sie hat einen unglaublich guten Zugang zu ihrem Herzen, verknüpft mit einem wachen Verstand. Man sollte nicht den Fehler machen, sie für naiv oder dumm zu halten; sie hat einfach eine gute Verbindung zwischen Kopf und Herz. Und ich finde, dass sie unglaublich offen auf alle zugeht. Das hat mir beim Spielen sehr viel Spaß gemacht, dass sie in jede Situation augenscheinlich ohne Visier reingeht, egal, wer vor ihr steht. Sie sagt: „Ich nehme dich so an, wie du vor mir stehst.“ Dass sie so ganz ohne Dünkel ist, gefällt mir sehr.

Melly Böwe backt versonnen Muffins, während Katrin König sich mit einem Sauerteig abmüht. Ist die Rolle auch als Gegenmodell zur verkopften Profilerin angelegt?

Natürlich guckt man, was da für spannende Pole aufeinandertreffen können. Von ihrer Persönlichkeit her könnten die beiden Ermittlerinnen nicht unterschiedlicher sein. Sie nehmen das Leben mit seinen Aufgaben ganz unterschiedlich und gehen mit Themen wie Einsamkeit, Schmerz oder Verlust jeweils sehr anders um. Aber sie arbeiten beide sehr intuitiv und sind hervorragend in ihrem Job, das war uns wichtig. Dass da zwei höchst verschiedene Frauen aufeinandertreffen, die sich quasi durch die Begabungen in ihrem Job finden, fanden wir als Spannung zwischen den beiden sehr schön.

Seine Familie kann man sich nicht aussuchen. Trifft das auch für Melly zu?

Sie zeigt, dass es doch geht. Sie hat versucht, sich aus ihrer Familie zu lösen und ihrer Tochter eine gute Familie zu bauen, die ihr Halt gibt. Vielleicht kann man sich seine Familie nicht aussuchen, aber die Menschen, die gut für einen sind, schon.



Max

Als Melly Böwe Max in einer Rostocker Pflegefamilie unterbrachte, hatte sie nur Gutes im Sinn, denn sonst wäre der Teenager aus schwierigen Verhältnissen in ein Heim gekommen. Max selbst konnte dem Ganzen jedoch nicht viel abgewinnen, denn er hat nie einen richtigen Zugang zu den Gents gefunden – ebenso wenig wie sie zu ihm. Max fühlt sich fremd in seinem neuen mittelständischen Umfeld und sucht Zuflucht bei Drogen und Alkohol. Nur David, ein Nachbarjunge, der durch seine Behinderung ebenfalls zum Außenseiter geworden ist, ist ihm ein enger Freund. Als Max eines Tages neben einem blutigen Messer aus dem Drogenrausch erwacht und seinen Freund und dessen Mutter tot auf findet, ergreift er schockiert die Flucht. Was ist geschehen? Ist er selbst für diese grausame Tat verantwortlich? Zielloos irrt er umher, und als ein Fremder ihm gegenüber aufdringlich wird, entdeckt er, dass er durchaus zu impulsiver Gewalt fähig ist. Aber ist er ein Mörder? Melly Böwe und Katrin König brauchen ein gutes Gespür, um auf diese Frage eine Antwort zu finden.



„Ein bisschen Rock 'n' Roll“

Statement
von Alessandro Schuster
(spielt Max Wagner)

Max lebt seit fünf Jahren bei Familie Genth in Pflege und kommt aus schwierigen Familienverhältnissen, die ihm psychisch viel abverlangt haben. Er hat in den Jahren nicht viele Freundschaften schließen können, außer zu David, seinem besten Freund. Seine Pflegeeltern haben keinen wirklichen Einblick in sein Leben und seine Ängste, die er mit Drogen versucht zu verdrängen.

Melly war die einzige Person, die sich um Max gekümmert hat. Der innere Bruch gegenüber Melly entstand, als sie ihn zu den Genth in Pflege geschickt hat, weil sie es mit Beruf und eigenem Kind nicht hätte stemmen können – er fühlt sich von ihr verraten.

David ist sein bester und so ziemlich einziger Freund und vor allem die einzige Person, die er nicht belogen hat. Die beiden haben sich alles anvertraut, sich gegenseitig gestützt und Mut gemacht. Der Verlust von David ist

für Max wahnsinnig schmerzlich – er wacht blutverschmiert bei seinem toten Freund auf in dem Glauben, ihn im Rausch umgebracht zu haben. Zwischen Panik, Überforderung und Entzugerscheinungen flieht er aus der für ihn völlig verschwimmenden Welt.

Mit seiner Flucht steigen wir in den Film ein, er irrt verletzlich, hilflos und einsam durch Tag und Nacht, und eigentlich möchte man diese junge Seele einfach nur aus ihren Lebensumständen rausziehen.

Beim Dreh hatte ich einige Soloszenen und war ganz auf mich und mein Gefühl gestellt, konnte diesem nach Impuls freien Lauf lassen. Das war ein bisschen Rock 'n' Roll und eine schöne Erfahrung. Die anderen Drehtage durfte ich aber mit den drei wundervollen Kolleginnen Lina Beckmann, Anneke Kim Sarnau und Anika Mauer verbringen und das war eine sehr erfüllende Zusammenarbeit.





„Wir wollten sofort in eine Reibung zwischen den beiden Ermittlerinnen gehen“

Gespräch
mit Stefan Krohmer (Regie) und
Florian Oeller (Drehbuch)



Herr Oeller, von Ihnen stammt auch das Buch zum Rostocker „Polizeiruf 110: Sabine“. Da geht es um eine Mutter in prekären Verhältnissen. Hier bewegen wir uns in einem anderen Milieu. Worum geht es?

Florian Oeller: Schwierige Familienverhältnisse waren auch hier der Antrieb, nur dass es hier um den Horror einer speziellen Mittelschicht geht, eine Art von Vorstadthölle, in der unterschiedliche Lebensziele und Lebenttäuschungen aufeinanderprallen. Die Situation, in der sich das Ehepaar Genth wiederfindet, fand ich dramaturgisch spannend: Die beiden haben vor Jahren zwei Pflegekinder aufgenommen, Emma und Max, weil sie keine eigenen Kinder bekommen konnten, was eigentlich der größte Wunsch von Jule Genth war. Und in dem Moment, wo sich dieser Lebenstraum verspätet doch noch erfüllt, kommt es zu fatalen Komplikationen, die letztlich zu einem Verbrechen und zum Auseinanderbrechen der Familie führen.

Herr Krohmer, was hat Sie als Regisseur an dem Stoff interessiert?

Stefan Krohmer: Es gab zwei Aspekte, die mich gereizt haben. Das eine war die Welt, in der das Verbrechen passiert. Diese Vorstadthölle, die Florian da aufmacht. Ein Paar, das, als es überrascht feststellt, doch noch ein leibliches Kind zu erwarten, das Leben mit seinen Pflegekindern für beendet erklärt. Diese schräge Familie,

deren inneres System man gemeinsam mit König erstmal durchdringen muss, weil sich dahinter vielleicht die Lösung für den Fall versteckt.

Zum anderen fand ich es originell, wie hier die neue Kollegin eingeführt wird. Dass sie zufällig einen direkten Bezug zu den Verdächtigen hat und deswegen in Rostock aufschlägt. Nicht etwa, weil sie ihre neue Dienststelle antritt. Das erzeugt sofort eine interessante Dynamik zwischen den beiden Ermittlerinnen und definiert ja auch den zukünftigen Umgang der beiden miteinander.

Melly Böwe, die wir in „Sabine“ als Bukows Halbschwester kennengelernt haben, tritt der Profilerin hier überraschend als autark funktionierende Figur gegenüber.

SK: Absolut. Melly grätscht König erst einmal ungefragt in ihre Ermittlungen und wird dann ja auch noch von Königs Vorgesetztem Röder unterstützt, als die sich bei ihm darüber beschwert. Damit beginnt die Beziehung der beiden nicht besonders harmonisch – aber durchaus spannend.

Hatten Sie Gestaltungsfreiheit, was Melly anging, Herr Oeller?

FO: In die Figurenschöpfung sind sehr viele Impulse seitens der Redaktion und der Produktion eingeflossen. Und natürlich gab es Vorgespräche mit Lina Beckmann. Mir war wichtig, dass es für Melly Böwe einen sehr kon-





kreten Anlass gibt, in Königs Welt einzubrechen und dass dieser Anlass einen starken emotionalen Bezug zum Fall hat.

Am Anfang stand die Idee: Was ist, wenn König in einer laufenden Ermittlung auf einmal vor Melly steht, die – ohne eine auf den ersten Blick sichtbare Legitimation – Anspruch erhebt, Teil dieses Falls zu sein? Wir wollten also sofort in eine Reibung zwischen den beiden Ermittlerinnen gehen. Für mich geht das in Stefans Inszenierung auch total auf: In der Begegnung zwischen den beiden Frauen entsteht etwas komplett Neues. Obwohl die Rostock-DNA in diesem Film ganz und gar vorhanden ist und obwohl es natürlich die Wehmut von König gibt, Bukow verloren zu haben, entsteht da etwas sehr Neues. Und es ist so gespielt, dass ich nicht das Gefühl hatte, ich bleibe am Alten hängen, sondern ich möchte wissen, wie es mit den beiden weitergeht.

Um auf den Fall zurückzukommen: Die alleinerziehende Rike Sommer wurde ermordet, ihr hilfloser Sohn starb anschließend, weil er sich selbst überlassen war. Eine grausige Tat. Wie kamen Sie auf dieses Szenario?

FO: Ich wollte die Kälte thematisieren, die eintritt, wenn man selbst sein Leben lang viel zu wenig Wärme gespürt hat. Bei dieser Täterfigur geht es nicht um Psychopathologie, nicht um Wahnsinn, sondern um eine Persönlichkeit, die nie um ihrer selbst willen geliebt wurde. Sie ist ein Mensch, der gelernt hat: Wer etwas leistet und ande-

ren eine Stütze ist, der wird gemocht. Eigentlich ist diese Figur die Verkörperung eines kapitalistischen Leistungsprinzips. Das fand ich interessant, und diesem Charakter gilt all mein Mitgefühl. Wer so früh darauf getrimmt wird, dass man Dinge tun muss, um gemocht zu werden, der ist eben am Schluss auch zu grausigen Taten fähig. Die eine Kälte bedingt die andere.

Auch wenn es am Schluss ein Geständnis gibt, bleiben die Ermittler – und mit ihnen die Zuschauer – mit der Frage zurück, wen eigentlich die Schuld an diesem Verbrechen trifft. Wie sehen Sie das?

SK: In dieser Affektat kulminiert auf jeden Fall eine negative Energie, die sich in der von uns beschriebenen Welt nach und nach aufgebaut hat. In den Ausschnitten, die uns erzählt werden, bleibt vieles, was die Figuren tun, rätselhaft. Susanne Bormann und ich hatten schon die Vorstellung, dass die Figur der Jule hier, obwohl sie eher im Hintergrund agiert, in diesem Machtgefüge eine dominante Rolle spielt. Sie bringt etwas subtil Übergriffiges mit. Da das Kind, das sie erwartet, ihr Wunschkind ist, sehe ich sie auch als treibende Kraft hinter dem Abschied von den Pflegekindern. Sie kann das aber nicht offen zeigen, weil es an der glatten Oberfläche kratzt, die ihr so wichtig ist. Also schickt sie ihren Mann vor. Für mich ist das eine toxische Verbindung zwischen diesem Paar. Das sind schon schräge Leute. Und spätestens am Ende, in den langen Verhörszenen mit den Kindern, ver-



mittelt sich, glaube ich, dass die Erwachsenen da tief mit drinhängen.

Ihr Film erzählt auf verschiedenen Ebenen von fragilen Familienkonstrukten. Zählt das Rostocker Kommissariat auch dazu?

FO: Unbedingt. Dieser Film hat auch sehr viel mit dem Kommissariat zu tun. Der Todesfall, der hier beschrieben wird, und die Entfernung der Pflegekinder aus der Familie Genth haben eine starke Parallele zu dem Verlust, den das Kommissariat mit dem Weggang von Bukow zu verkraften hat. Es ist eine Lücke entstanden, die es zu füllen gilt, und alle Beteiligten müssen sich mit dieser Lücke arrangieren. Die Ermittler müssen nun eine neue Welt gestalten, eine neue „Familie“ leben. Die Karten werden neu gemischt, und wie sich insbesondere auch an Pöschel zeigt, haben die Figuren sich weiterentwickelt im Laufe der letzten zwölf Jahre. Es wird spannend sein zu sehen, was jetzt passiert.

Wie haben Sie diese Übergangssituation im Kommissariat erlebt, Herr Krohmer?

SK: Als ich als Außenstehender in die Gruppe reinkam, hatte ich tatsächlich den Eindruck, dass da so ein familiäres Gefühl besteht. Somit konnte ich in diesem Kommissariat als Regisseur auch über etwas verfügen, was schon lebendig war. Du musst nicht erst etwas befeuern und lebendig machen, sondern fängst auf einem relativ hohen Niveau an. Das findet fast dokumentarisch statt: Dieses Kommissariat gibt es, die Leute kennen sich untereinander, die Blicke, die Gesten, die Berührungen haben einfach erst einmal was Selbstverständliches, das ist super. Und dann sortiert sich das in diesem Fall eben neu, weil da diese Leerstelle ist, der leere Tisch im Hintergrund, der sonst immer besetzt war von so einem wichtigen Typen. Dass Bukows Platz jetzt leer bleibt, löst natürlich bei allen etwas aus.





Impressum

Herausgegeben von
Presse und Kommunikation

Redaktion Iris Bents
Bildnachweis NDR | Christine Schroeder
NDR | Manju Sawhney
NDR | Christian Spielmann
Mathias Bothor
ard-foto.de

Fotos
Interviews und
Rollenprofile Birgit Schmitz
Mitarbeit Nicola Sorgenfrey
Gestaltung nodesign

Online
DasErste.de

Fotos
ard-foto.de

Pressekontakt

Presse und Kommunikation

Iris Bents
Tel: 040/41 56-23 04
Fax: 040/41 56-21 99
presse@ndr.de
ndr.de/presse

Presseservice
ARDTVAudio.de